

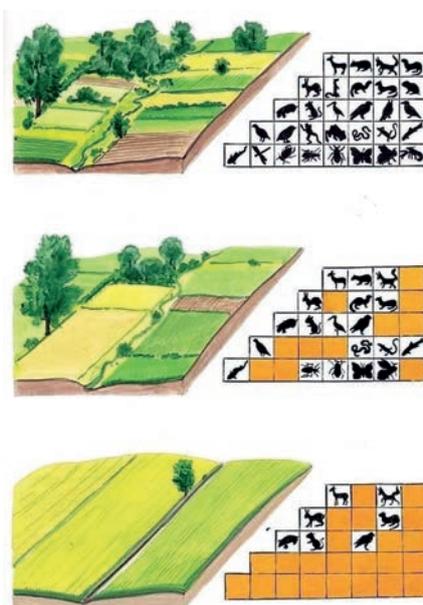


Mitglieder der Gruppe «Juzurna Buzurna» im Libanon – auf deutsch «In den Samen sind unsere Wurzeln». Dieser Schulbetrieb liefert Saatgut für die zivilen Opfer des Bürgerkriegs im Syrienkrieg. Der Saatgut-Freundes-Kreis unterstützt diese Initiative.

Für die Vielfalt des Lebens!

Mit dem Saatgut-Freundes-Kreis engagieren wir uns für den Erhalt der Biodiversität: in unseren Gärten, durch den freien Tausch von Saatgut, durch die Sensibilisierung einer breiteren Öffentlichkeit und mit politischen Kampagnen zu diesem Thema. Dadurch haben wir zahlreiche Gruppen kennengelernt, welche sich überall in der Welt unter oft sehr schwierigen Bedingungen engagieren.

Eine Million Arten sind vom Aussterben bedroht. Der Rapport der Expertenkommission der UNO ist eindeutig. Wir müssen dringend handeln um unsere eigenen Lebensgrundlagen zu bewahren. Die Biodiversität ist nichts anderes als das Netzwerk des Lebens auf unserem Planeten. Wenn sie bedroht wird, so wird auch der gegenseitige Austausch, das fragile Gleichgewicht des Lebens auf der Erde bedroht. Alle Arten sind voneinander abhängig. Eine Million von Arten, die heute noch existieren werden in den nächsten Jahrzehnten ausgerottet sein, wenn wir so weitermachen wie bis jetzt. Wir stehen vor dem sechsten grossen Artensterben der Weltgeschichte. Die Medien richteten vor allem den Fokus auf die Wirbeltiere, die Lebensform, die uns am nächsten ist. Das Artensterben bedroht aber auch Insekten und vor allem Pflanzen. Es ist nicht zu spät, wir müssen handeln.



Schluss mit der Industrialisierung der Landwirtschaft

Wenn wir das Schlimmste verhindern wollen, müssen wir die industrielle Landwirtschaft und ihre chemischen Keulen stoppen und Alternativen entwickeln. Vor 70 Jahren begann der Glaube an die sogenannte «Grüne Revolution» mit ihrem Versprechen auf grosse Erträge. Inzwischen haben einige wenige Riesenfirmen die Kontrolle übernommen. Ihrem Bestreben, das Saatgut zu kontrollieren und zu monopolisieren muss Einhalt geboten werden. Ihr Geschäftsmodell vergiftet weltweit die Natur. Sie führen Sorten ein, welche Abhängigkeiten schaffen und deren Anbau dann wiederum die Landwirte von Pestiziden, Herbizide, Insektiziden und Fungiziden abhängig machen. Die Folgen sind gravierend. Leider gelang es diesen Firmen immer wieder mit ihrer Lobbyarbeit die Gesetzgebung und die Verbände zu beeinflussen. Als Grundnahrungs-



Die alten Methoden und Techniken der Saatgutproduktion neu entdecken und lehren.

Buzurna Juzurna, Libanon

mittel sind weltweit nur noch wenige Sorten von Mais, Soja, Reis und Weizen bekannt, zum Nachteil anderer weniger «rentabler» aber anpassungsfähiger Sorten. Heute gibt es weltweit nur noch ein Drittel der Sorten, die man 1930 noch kannte.

Mit der Natur, nicht gegen sie

Wir müssen das industrielle Denkmodell dringend hinter uns lassen, das auf der einen Seite Zonen vorsieht, welche der sogenannten Produktion geopfert werden und die ruhig «ein wenig» vergiftet werden dürfen und auf der anderen Seite Naturschutzgebiete, welche zur Kompensation der Exzesse da sind. Dies wird nicht mehr funktionieren. Die Natur lebt in gegenseitiger Abhängigkeit von allem und wir müssen in allen Bereichen darauf schauen, wie wir mit ihr und nicht gegen sie leben und arbeiten.

Die starken Auswirkungen des Monsanto-Tribunals

Die Grundlagenarbeit des Monsanto-Tribunals hatte massgebliche Auswirkungen. Endlich ist die Debatte über Pestizide, welche Glyphosat enthalten, in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Die Expertisen der fünf Richter des Tribunals, Anwälte und Richter mit weltweitem Ansehen, führten zu einem griffigeren Vorgehen gegen Monsanto und seinen jetzigen Besitzer Bayer.



Die Zivilgesellschaft mobilisieren, um die multinationalen Firmen von ihrem gefährlichen Kurs abzubringen.

Aktion des Komitees «Stop Round Up» im Jura

Ihr betrügerisches Vorgehen bei der Verharmlosung der Schädlichkeit von Round Up ist ans Licht gekommen. In mehreren Fällen kam es zu Entschädigungen in Millionenhöhe an Opfer, die an Krebs erkrankt sind. Diese Urteile werden hoffentlich die zukünftige Betriebspolitik der beiden Firmen beeinflussen.

Mit den Herbiziden Schluss machen

In Frankreich gewann der Bauer Paul François seinen Prozess gegen Monsanto in dritter Instanz. Er war ebenfalls Zeuge am Monsanto-Tribunal. Der Multi hatte keinen Hinweis auf die Giftigkeit auf dem Etikett ihres Herbizids «Lasso» angebracht. Wir hoffen, dass diese und weitere Urteile dazu beitragen werden, dass weltweit giftige Pestizide aus dem Verkehr gezogen werden. Wir dürfen den Mut nicht verlieren. Trotz des renitenten Verhaltens von Monsanto, Bayer und anderer Riesen der Branche kann sich die Zivilgesellschaft durchsetzen. Wir können ihnen klare Grenzen setzen. In diesem Sinn engagieren

Über den Mut in aussichtslosen Lagen

Unsere alten Geschichten, von Generation zu Generation weitergegeben, sind voll kleiner Weisheiten und Überlebens-tricks, es ist ein bisschen ähnlich wie beim Saatgut.

Zwei Frösche hüpfen in einen Rahmkübel. Es stellte sich aber heraus, dass das keine gute Idee gewesen war, die Frösche konnten nicht mehr hinausspringen, weil die Wände zu hoch und zu glatt waren und sie keinen festen Halt hatten. Der Tod war ihnen so gut wie sicher. Der eine der beiden Frösche war verzweifelt und jammerte:

«Wir müssen sterben, es hat alles keinen Sinne mehr, hier kommen wir nie wieder heraus!»

Er hörte mit dem Schwimmen auf, da alles ja doch keinen Sinn mehr hatte streckte er alle viere von sich, und ertrank. Der andere Frosch aber sagte sich:

«Das sieht aber gar nicht gut aus für mich. Aber ich gebe noch lange nicht auf. Als Frosch bin ich doch ein guter Schwimmer. Ich kämpfe, so lange ich kann».

Und so stiess der Frosch kräftig mit seinen Hinterbeinen und schwamm im Eimer herum, hüpfte immer wieder in die glatte Wand, fiel zurück und machte trotzdem weiter. Er schwamm und hüpfte und schwamm. Und wenn er müde wurde, munterte er sich selbst immer wieder auf: «nicht aufgeben, noch einen Anlauf, irgendwann schaff ich's...». Und plötzlich spürte er unter seinen Füßen eine feste Masse. Ja tatsächlich, da war kein Rahm mehr unter ihm, sondern eine feste Masse: Butter! Er warf nochmals einen Blick zurück, setzte zu einem letzten Sprung an und war gerettet.

wir uns in der Schweiz für die Volks-Initiativen «Trinkwasserinitiative» und für die «Konzern-Verantwortungs-Initiative». Im Schweizer Jura beteiligen wir uns an der Arbeitsgruppe, welche ein klares Verbot von Glyphosat auf kantonaler und schliesslich auf eidgenössischer Ebene verlangt. Inzwischen hat das Bundesamt für Landwirtschaft insgesamt 26 Pestizide als gefährlich eingestuft. Dies ist ein erster Etappensieg für die Biodiversität. Doch die Lobbyisten der Agro-Industrie haben soeben eine millionenschwere Kampagne mit dem Thema «Verantwortungsvoller Einsatz von Glyphosat» gestartet. Das



Alte Sorten erhält man nicht, in dem man sie in streng bewachten Bunkern einfriert, sondern in dem man den freien Tausch zulässt und fördert.

Saatgut-Tausch-Börse in der Provence

politische Engagement bleibt wichtig: für eine nachhaltige Landwirtschaft, welche in der Lage ist, die zukünftigen Generationen gut zu ernähren und welche Natur und Artenvielfalt respektiert. Dies zeigen jedes Jahr die Tausenden von jüngeren und älteren Menschen in Basel an der Demonstration gegen Monsanto und Syngenta.

Die Netzwerke für das Saatgut wachsen weiter

Unser Saatgut ist ein Geschenk der Natur, vergangener Generationen und einer Vielfalt alter Kulturen. Wir sollten es als unsere Pflicht ansehen, das Saatgut vor jeglicher Form der Bedrohung zu beschützen. Die Freiheit des Tausches von Saatgut ist nach wie vor noch nicht grundsätzlich anerkannt. Dieses Engagement bleibt wichtig. Auch im letzten Jahr beteiligten sich die Kooperativen von Longo maï an zahlreichen Saatgutbörsen quer durch Europa. Diese Orte des Austausches erfreuen sich einer wachsenden Beliebtheit, auch bei einem breiteren Publikum. So wurde auch der Samensontag in Basel ein wichtiger Treffpunkt von Menschen der Region, die hier Saatgut und neue Kontakte finden. Inzwischen entstanden auch in weiteren Orten ähnliche Anlässe, so in Zürich, Bern, Olten, Biel, bis hinauf nach St. Imier. Das Netzwerk wächst.



Mit der Natur und nicht gegen die Natur zu wirtschaften ist eine alte Weisheit.

Gemüsegarten im Longo maï-Hof Ulenkrug

Auf der Suche nach neuen Methoden

Im Gartenbau zwingen uns die häufigen Trockenperioden und starken Niederschläge dazu, über neue Arbeitsmethoden nachzudenken. Auf dem Hof Ulenkrug begannen wir, den Anbau von Getreide und Lupinen auf Dammkultur umzustellen. Anstelle des Pflügens wird die Erde zu Dämmen angehäufelt. Dafür wurde eigens ein Gerät entwickelt und ein erster Lehrgang durchgeführt. Auch im Garten wird das Gemüse mehr und mehr auf Dämmen angebaut und der Boden wird nach wie vor nur mit Pferden oder Ochsen bearbeitet. Mit dieser Methode wird das Bodenleben stärker angeregt, der Wasserhaushalt verbessert und es wird weniger CO₂ freigesetzt. Der Hof Ulenkrug engagierte sich zusätzlich in zahlreichen Ausbildungs-Seminaren und Kampagnen in ganz Europa.

Ein Ort der Begegnung

Die Kooperative von Limans in Südfrankreich wurde zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt in all diesen Fragen. Engagierte Leute, sei es im Gartenbau, auf Tauschbörsen oder in der Öffentlichkeitsarbeit treffen sich hier und tauschen nicht nur Saatgut sondern auch ihre Erfahrungen aus. Der Ausbildungsfilm «Saatgutgewinnung selbstgemacht» der Schritt für Schritt die Gewinnung von eigenem Saatgut erklärt und ermöglicht wurde hier produziert. Er ist nun in Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch verfügbar. Soeben wurde die arabische Version fertiggestellt. Eine neue Webseite wird allen, die dies wollen, Zugang zu diesem uralten Wissen geben.

Couragierte Initiativen rund um den Globus

Viele dieser Gruppen brauchen unsere Solidarität. In Mexiko stiess der Saat-Gut-Film auf grosses Interesse, vor allem bei indigenen Organisationen, Ein Netzwerk zum Vertrieb ist am Entstehen. In Brasilien ist es die Kooperative «Bio Diverso», welche in ihrem Land den Film unter dem Namen «Semeia!» vertreibt. Wie viele Vereinigungen der Zivilgesellschaft in Brasilien, steht diese Gruppe unter starkem politischem Druck. Es handelt sich nicht wie üblich um direkte staatliche Repression. Die Regierung von Bolsonaro überlässt dies den Schergen der Grossgrundbesitzer. In Kolumbien ist die Situation ähnlich. Hier baut die Initiative «Guardianas de Semillas de Vida» ihr Netzwerk vorsichtig und Schritt für Schritt aus. Der «Saatgut-Freundes-Kreis» unterstützt diese mutige Initiative und organisierte in diesem Rahmen eine Reihe von Vorträgen und Kampagnen in Europa.

Etwas näher von uns, in Rumänien engagiert sich die Kleinbauernorganisation

«In den Samen sind unsere Wurzeln»

Seit einer Stunde hockt Zoé da. Unauffällig. Den Kopf nach vorne gebeugt über eine kleine Palette, die sie auf ihren Oberschenkeln balanciert. Behutsam setzt sie winzige Paprikasamen in das Gefäss wie bei einem Geschicklichkeitsspiel. Gekonnt legen Daumen und Mittelfinger die Saatkörner jeweils in die kleinen mit Erde gefüllten Fächer, eins nach dem anderen, bis die Palette voll ist. Ganz für sich sein, in Ruhe und in ihrem eigenen Rhythmus.

Zoé und ihr Bruder Ferdinand hatten 2015 die Idee eines Saatgutprojektes und Biohofes im Bekaa-Tal, wo eine halbe Million Geflüchtete in Hunderten von Lagern leben. Heute bewirtschaften sie zusammen mit rund 20 Freundinnen und Freunden ihren Hof «Buzurna Juzurna» am Ortsrand des Dorfes Saadnayel, eine Autostunde östlich von Beirut. Von aussen ist ihre Unterkunft nicht von den Tausenden von Zelten zu unterscheiden, in denen die syrischen Geflüchteten leben: eine Konstruktion aus hellgrauer Lkw-Plane, aufgespannt auf ein einfaches Holzgerüst, das Dach beschwert mit alten Autoreifen. Heute verfolgen zwölf Teilnehmer einen Vortrag über Baumkunde. Männer und Frauen aus Syrien und dem Libanon. In der Mitte eines grossen Tisches liegen dünne Zweige, die Versuchsobjekte. Jeweils drei Personen widmen sich einer zarten Pflanze, die veredelt wird: Behutsam, wie bei einer komplizierten Operation, wird die Rinde geritzt und eingeschnitten, werden Ästchen eingesetzt und die verletzten Stellen schliesslich fest mit Bast eingewickelt.

«Der Kampf um den Erhalt alter Sorten wird weltweit geführt. Bei den kommerziellen Sorten geht es ausschliesslich um gleiche Grösse und Beschaffenheit. Je gleichförmiger, desto besser. Auf unserem Hof konzentrieren wir uns auf Geschmack und Individualität. Wir müssen die alten Sorten jetzt retten, sonst sind sie endgültig verloren.» Lara, ganz hinten links im Zelt zählt, wiegt und beschriftet kleine Tütchen, die sie behutsam in luftdichte Plastikboxen legt. Allein über fünfzig verschiedene Tomatensorten hat sie in den Regalen der klimatisierten Kammer archiviert. Rund um eine Briefwaage stapeln sich Papiertütchen und durchsichtige Kunststoffcontainer. Auf einem steht «Gift Seedbox», Saatgut-Geschenke. «Es besuchen uns hier Menschen aus der ganzen Welt, um ihre Erfahrungen und auch Saatgut mit uns zu teilen. Diese Solidarität fühlt sich sehr gut an», sagt Lara und lächelt.

«Eco Ruralis» gegen den Missbrauch ihrer Landwirtschaft als Versuchsfeld für multinationale Unternehmen, welche mit Vorliebe an der Peripherie Europas ihre neuen Produkte und gentechnisch veränderte Pflanzen testen. Im Nahen Osten unterstützen wir mehrere Gruppen, welche die zivilen Opfer des Krieges in Syrien mit lebenswichtigem Saatgut versorgen. So lernten wir die Initiative «Buzurna Juzurna» (arabisch: «In den Samen



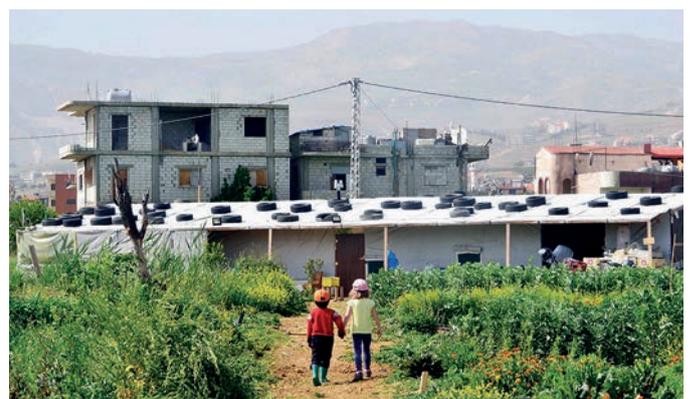
Solidarität mit Saatgut-Gruppen und Projekten, die sich unter schwierigen Bedingungen für das freie Saatgut engagieren.

Jahresversammlung der «Guardianas de semillas» in Pasto, im Süden Kolumbiens.

sind unsere Wurzeln») kennen. Die Nacherzählung von Erol Gurians Bericht im Werde-Magazin gibt einen Einblick in ihre mutige Arbeit.

Machen wir gemeinsam weiter!

Es braucht viel Mut, sich der Zerstörung der Biodiversität entgegenzustellen, Gesetze zu verhindern, welche das bäuerliche Saatgut bedrohen, den freien Tausch von Saatgut weiterhin zu praktizieren und sich der Übermacht der Grosskonzerne zu widersetzen. Selbst wenn das Resultat unseres Engagements angesichts der drohenden Katastrophen oft bescheiden aussieht, selbst wenn wir manchmal herbe Enttäuschungen und Rückschläge hinnehmen müssen, wollen wir nicht aufgeben. Der Mut und die Ausdauer der Bäuerinnen und Bauern, welche durch die Jahrhunderte hindurch Jahr für Jahr immer wieder neu ausgesät haben können uns ein Vorbild sein.



Wir haben die Erde nicht von unseren Eltern geerbt, sondern von unseren Kindern geliehen.

Antoine de St. Exupéry

Eine Erbschaft ermöglicht neue Projekte



Eine Erbschaft oder ein Legat ermöglichen Longo maï, Gärten, Land und Wald zu erwerben und neue Projekte zu entwickeln. Pro Longo maï und die Stiftung Longo maï sind als gemeinnützig anerkannt. Ein Büchlein mit einer Wegleitung können Sie bei uns bestellen.

Longo Maï | St. Johannis-Vorstadt 13 | Postfach 1848 | 4001 Basel
061 262 01 11 | www.prolongomai.ch | info@prolongomai.ch

Ich unterstütze Longo maï



«Mein Mann und ich haben Longo maï immer gemeinsam unterstützt. Ich schätze dieses kreative Werk, weil es vielen jungen Menschen einen sinnvollen Weg aufzeigt und vernachlässigte ländliche Gebiete neu belebt.» Gunda Dimitri